

Umwelt psychologie

14. Jg., Heft 1 (26), 2010



- Schwerpunktthema:
Architekturpsychologie
- Mobilitätsverhalten
- Buchrezensionen



Sammelrezension: Aktuelle Lehrbücher und Überblickswerke aus dem Bereich der Architekturpsychologie

Riklef Rambow



Riklef Rambow

Studium der Psychologie in Bielefeld. Promotion an der Universität Frankfurt/Main. Derzeit Professor für Architekturkommunikation am Karlsruher Institut für Technologie und Gastprofessor für Architekturvermittlung an der BTU Cottbus.

Wie in der Einführung zu diesem Schwerpunktheft bereits vermerkt wurde, ist die Architekturpsychologie ein kleines Fach innerhalb der Psychologie, dessen Fortbestehen keineswegs selbstverständlich ist. Die Vitalität eines Teilfaches, einer Subdisziplin, eines Forschungsgebietes lässt sich an vielen Indikatoren festmachen; nicht ganz unbedeutend sind das Vorhandensein und die Qualität aktueller Lehrbücher und Überblickswerke. Auch wenn sich das Rezeptionsverhalten im Bereich der Wissenschaften in den letzten Jahren ohne Zweifel massiv gewandelt hat und es daher manchmal so erscheinen mag, als sei die Monografie in akuter Gefahr, zum Dinosaurier der Wissenschaftsmedien zu werden, so zeigt die praktische Erfahrung doch, dass sie immer noch viele wichtige Funktionen erfüllt, und dies für ganz unterschiedliche Zielgruppen. Gerade bei einer so überschaubaren „Scien-

tific Community“ wie jener der aktiven ArchitekturpsychologInnen sind Überblickswerke, die versuchen, den Stand des Wissens zu einem bestimmten Zeitpunkt zu bündeln, ein wichtiges Medium der Selbstverständigung. Sie sind zudem ein wichtiges Medium der Darstellung nach außen; Personen, die erstmalig von der Existenz des Faches erfahren, fragen häufig sehr schnell nach einer Möglichkeit, sich einen kompakten und doch fundierten Überblick über Möglichkeiten und Grenzen der Architekturpsychologie zu verschaffen; ein einzelner Artikel reicht dann ebenso wenig aus wie die derzeit verfügbaren Angebote im Internet. Solche Anfragen kommen von interessierten Studierenden der Psychologie oder der Architektur, sie kommen aber auch von praktisch tätigen ArchitektInnen oder PsychologInnen. Die dritte grundlegende Funktion solcher Monografien ist die Unterstützung in der Lehre. Ein Fach wie die Architekturpsychologie ist darauf angewiesen, dass es nicht völlig aus der Ausbildung verschwindet. Auch hier sind die beiden Zielgruppen der PsychologInnen und der ArchitektInnen zu unterscheiden: Architekturpsychologie muss im Psychologiestudium zumindest an einigen Orten weiter präsent sein, um das erforderliche Mindest-

maß an forschendem und praktizierendem Nachwuchs für das Fach zu gewährleisten. Architekturpsychologie muss aber auch als Nebenfach in der Ausbildung von ArchitektInnen und PlanerInnen hinreichend sichtbar sein, um die „Nachfrageseite“ architekturpsychologischer Forschungs- und Beratungsleistung auch zukünftig zu sichern. Für beide Funktionen in der Lehre ist eine brauchbare, aktuelle und qualitätvolle Überblicksliteratur von beachtlicher Bedeutung, weil sie die Arbeit der Lehrenden erheblich erleichtert.

Aus dieser Schilderung ergibt sich eine Vielzahl von teilweise nur schwer zu vereinbarenden Anforderungen, denn die Bedürfnisse und das Vorwissen der erwähnten Zielgruppen unterscheiden sich natürlich beträchtlich voneinander. Wenn im Folgenden nun einige der wichtigsten Neuerscheinungen der letzten Jahre vorgestellt werden, ist dabei immer zu fragen, auf welche Zielgruppe und welche Einsatzmöglichkeiten sie vor allem orientiert sind; es ist nicht davon auszugehen, dass ein Buch alle Funktionen gleichermaßen erfüllt.

Das Jahr 2008 war für die Literatur zur Architekturpsychologie ein ungewöhnlich fruchtbares: Es erschienen gleich drei Werke, deren Titel genau so lautete: „Architekturpsychologie“. Die jeweiligen Nachsätze weisen allerdings schon darauf hin, dass sich im Einzelnen dann doch recht unterschiedliche Ansprüche dahinter verbergen. Bei dem ersten der drei Werke, Peter Richters „Architekturpsychologie. Eine Einführung“, handelt es sich allerdings nicht um eine Neuerscheinung im eigentlichen Sinne, sondern um die überarbeitete und erweiterte Neuauflage eines Buches von 2004 (vgl. Rambow, 2005). Es ist das umfassendste Lehrbuch der Architekturpsychologie in deutscher Sprache und basiert unmittelbar

auf den langjährig stattfindenden Vorlesungen des Autors an der Technischen Universität Dresden, deren letzter Zyklus zum aktuellen Sommersemester 2010 angekündigt ist. Die Überarbeitung war tiefgreifend und hat nicht nur quantitativ zu einem Anwachsen um 60 auf nunmehr 420 Seiten geführt, sondern sie hat auch einige kleinere Schwächen der ersten Auflage beseitigt und zu einem beträchtlichen Qualitätsgewinn geführt. Das Buch von Richter ist ein klassisches Lehrbuch, es erhebt einen wissenschaftlichen Anspruch, seine primäre Zielgruppe sind Psychologiestudierende, es möchte aber auch für PraktikerInnen und für Studierende der Architektur zugänglich sein. Es ist um Theorien, Konzepte und Methoden herum aufgebaut und bemüht sich, diese durch praxisnahe Beispiele und zahlreiche Abbildungen anschaulich zu machen. Jedes Kapitel wird durch eine Einleitung eingeführt und durch ein Fazit abgeschlossen, meist gibt es dazu auch noch Prüfungs- und Verständnisfragen, um zu vertieftem Selbststudium anzuregen. Literaturhinweise hinter jedem Kapitel regen zu weiterer Auseinandersetzung an. Die Zahl der Abbildungen und Beispiele hat sich in der Neuauflage beträchtlich erhöht, das Buch wirkt dadurch schon beim ersten Durchblättern attraktiver; ein einfaches Beispiel, das Sitzen an der Haltestelle, wird als roter Faden eingeführt, der an verschiedenen Stellen des Buches zur Illustration theoretischer Konzepte genutzt wird. Es gibt ein zusätzliches theoretisches Kapitel, das die Theorie der Handlungsregulation nach Hacker und Norman vorstellt, zudem sind an vielerlei Stellen aktualisierte Befunde und neue Literatur aufgenommen. Insgesamt haben sich durch diese Eingriffe sowohl der wissenschaftliche Wert des Buches als auch seine Attraktivität und Lesbarkeit für PraktikerInnen merklich erhöht, ohne dass es dadurch qua Umfang oder Preis in unrealistische Dimensionen vorgestoßen

wäre. Es bleibt damit eine erste Referenz für die architekturpsychologische Lehre und Praxis in den deutschsprachigen Ländern, und es ist Peter Richter nicht genug zu danken, dass er zum Ende seiner eigenen Lehrtätigkeit die Summe seiner Erfahrungen in dieser aktualisierten Form an die nächste Generation von ArchitekturpsychologInnen weitergibt.

Auch Rotraut Walden hat die architekturpsychologische Literatur schon durch mehrere Veröffentlichungen bereichert. Wenn sie nun ein Buch mit dem programmatischen Titel „Architekturpsychologie: Schule, Hochschule und Bürogebäude der Zukunft“ vorlegt, dann zeigt schon der Titel an, dass man es hier mit einer Art Summe ihrer bisherigen Arbeiten zu tun hat. Dies schlägt sich auch im Umfang nieder: 501 Seiten machen deutlich, dass man sich für die Lektüre etwas Zeit nehmen sollte. Das Buch ist seiner Struktur nach kein Lehrbuch, sondern wie eine umfangreiche wissenschaftliche Studie konzipiert; es hat aber neben seinem speziellen Gegenstand – drei empirischen Fallstudien – durchaus den Anspruch, auch als aktueller Überblick über die theoretischen und methodischen Möglichkeiten der Architekturpsychologie gelesen zu werden. Es gliedert sich folglich in drei oder eigentlich fünf Teile: Die ersten knapp hundert Seiten sind den sozial- und architekturpsychologischen Grundlagen der folgenden Darstellungen gewidmet, wobei insbesondere auf das Konzept der Umweltkontrolle und seine zahlreichen Spielarten eingegangen wird. Dieser Teil lässt sich durchaus auch als allgemeine Einführung in die Architekturpsychologie lesen, da hierbei zahlreiche wichtige Themen berührt werden, er setzt dabei aber schon einige Kenntnisse und die Bereitschaft zu vertiefter Auseinandersetzung voraus. Gleiches gilt auch für den zwei-

ten Teil, in dem Konzepte und Methoden vorgestellt werden, die sich speziell auf den Gegenstand Lern- und Arbeitswelten beziehen. Auch dieser Teil ist für die vertiefende Einarbeitung in das Thema mit Gewinn zu lesen und führt zahlreiche relevante und wichtige Begriffe ein, er ist aber naturgemäß weniger vorstrukturiert und didaktisch aufbereitet als beispielsweise Richters Text und dürfte dadurch manchen Studierenden oder fachfremde PraktikerInnen vor erhebliche Verständnishürden stellen. Der dritte Teil ist dann den empirischen Fallstudien gewidmet und untergliedert sich entsprechend in die Teile Schule, Hochschule und Bürogebäude. Jede Studie wird auf über 50 Seiten detailliert dargestellt und erhebt den schon im Titel des Buches formulierten Anspruch, ein Exemplar des jeweiligen Gebäudetyps zu untersuchen, das als „zukunftsweisend“ angesehen werden kann. Es geht also darum, anhand avancierter Architektur auf empirischem Wege (durch eine spezielle Form der User-Needs Analysis mit Hilfe des von der Autorin entwickelten „Koblenzer Architekturfragebogens“) zu allgemeinen, psychologisch fundierten Gestaltungsempfehlungen zu kommen. Dies ist zweifellos eine wichtige und auch für ArchitektInnen hochrelevante Fragestellung, und es gelingt Rotraut Walden, hierzu eine große Vielfalt von interessanten Befunden zusammenzutragen, die im Einzelnen zu würdigen hier nicht der Ort ist. Insgesamt liegt damit eine umfangreiche und lesenswerte Studie zu den genannten Themen vor, die allerdings als allgemeine Einführung oder als Lehrbuch nur eingeschränkt einsetzbar ist, weil sie die Gefahr birgt, die Engagementbereitschaft der eher durchschnittlich interessierten LeserIn zu überfordern.

Anders liegt der Fall bei dem dritten Buch des gleichen Titels, „Architekturpsychologie: Psychosoziale Aspekte des Wohnens“

von Paul Klaus-Dieter Bär. Dieses verspricht im handlichen Format auf ca. 220 Seiten und zu einem verträglichen Preis einen schnellen und kompakteren Zugang zu seiner Thematik. Allerdings deutet auch hier der Untertitel schon an, dass es sich gewissermaßen um einen Hybrid handelt. Tatsächlich widmet sich der erste Teil des Buches nicht der Architekturpsychologie allgemein, sondern der Psychologie des Wohnens, und er kulminiert in der Darstellung eines methodischen Ansatzes der Wohnberatung, den der Autor entwickelt hat und selber praktiziert. Die Darstellung dieser Methodik erfolgt detailliert und praxisnah, es werden Datenerhebungsmethoden präsentiert und verschiedene Fallbeispiele aus der Beratungspraxis geschildert. Erst der zweite Teil des Buches weitet den Fokus dann aus und gibt unter dem Titel „Perspektiven der Architekturpsychologie“ einen Überblick über die vier Teilbereiche „Tiefenpsychologie“, „Wahrnehmung“, „Erleben“ und „Verhalten“, jeweils mit dem Zusatz „...und Architektur“. Der Ansatz des Autors ist dabei eklektisch und multidisziplinär, es stehen Jungesche Archetypen, die Gestaltgesetze, Kevin Lynch und Georg Simmel nebeneinander. Das liest sich stellenweise durchaus interessant und erfrischend, erreicht aber nur selten die notwendige wissenschaftliche Präzision, die für den Einsatz in universitären Lehrveranstaltungen erforderlich ist. Aktuelle Forschung wird nur selten einbezogen und an vielen Stellen bezieht sich der Autor ausschließlich auf Sekundärquellen.

Die Funktion eines kompakten Lehr- und Einführungsbuchs erfüllt da schon eher „Architektur – psychologisch betrachtet“ von Antje Flade. Der Titel schließt unmittelbar an das erfolgreiche und viel gelesene „Wohnen – psychologisch betrachtet“ der gleichen Autorin an, das ursprünglich 1987 erschien und 2006 eine grundlegende

Überarbeitung erfahren hat. Das aktuelle Buch nimmt sich auf gut 330 Seiten die gesamte Architekturpsychologie vor und lässt tatsächlich auch wenig aus. Es beginnt mit einer allgemeinen Betrachtung des Faches und seiner Stellung im Gesamtbezugsfeld des Bauens und der Architektur. Im Anschluss daran werden kompakt die wesentlichen theoretischen und methodischen Ansätze vorgestellt und danach in jeweils eigenen Kapiteln die zentralen Konzepte wie Stress, Ortsbindung, Aneignung, Kontrolle oder Privatheit vorgestellt. Danach geht die Autorin auf die psychologisch bedeutsamsten „speziellen“ Umweltbereiche ein (Lernen, Arbeiten, Freizeit und Gesundheit) und schließt ab mit drei zielgruppenspezifischen Kapiteln (Kinder, Behinderte Menschen, Menschen im Alter). Ein Schlagwortverzeichnis ermöglicht das schnelle Zurechtfinden im Buch, eine große Zahl von Fotos und Abbildungen lockert den Text auf. Das Literaturverzeichnis weist neben den „Klassikern“ durchaus auch einige neuere Arbeiten aus. Die Kürze und Handlichkeit des Textes bei dem gleichzeitigen Anspruch der Abdeckung des Gesamtfeldes der Architekturpsychologie haben notwendigerweise zur Folge, dass manches oberflächlich bleibt und nur angedeutet werden kann. Andererseits ermöglichen sie, dass man dieses Buch wirklich für einen schnellen Überblick und Einstieg in die Thematik nutzen kann, der für viele verschiedene Personengruppen geeignet ist und nur wenige Vorkenntnisse verlangt. Auf diese Weise schließt das Buch eine Lücke, die bislang noch offen war, und wird sich für die Darstellung des Faches nach außen als sehr nützlich erweisen.

Ein Problem auch guter Lehrbücher wie derer von Richter und Flade besteht darin, dass die Darstellung der Anwendungsmöglichkeiten architekturpsychologischer Erkennt-

nisse nur selten so konkret und aktuell ist, dass sie für die Zielgruppen der ArchitektInnen und Architekturstudierenden wirklich attraktiv sind. Man denke etwa an eine Studierende der Architektur, die als Thema ihrer Diplomarbeit eine Schule entwerfen möchte und sich nun an die Psychologie als Grundlagenwissenschaft wendet, um Hinweise zu gewinnen, die sie unmittelbar nutzen kann, um zu einem „besseren“ Entwurf zu kommen. Hierzu ist nicht nur die Erwähnung und Auflistung der relevanten psychologischen Konzepte erforderlich, sondern auch Hinweise und illustrierende Beispiele dazu, wie sich die Anwendung dieser Konzepte im Entwurf niederschlagen könnte und welche Konsequenzen daraus erwachsen. Dies können Bücher wie die von Flade und Richter schon aus Platzgründen nur ansatzweise leisten, zudem setzte es eine noch explizitere Orientierung auf die Zielgruppe der ArchitektInnen voraus. Ein Beispiel aus dem angloamerikanischen Sprachbereich, in dem versucht wird, diesen Anspruch einzulösen, stellt das Buch „Environmental Psychology for Design“ des Autors Dak Kopec dar. Meines Erachtens ist es aktuell sogar das einzige Buch, das diesen Anspruch ganz ausdrücklich verfolgt, und als solches auch eine sinnvolle Ergänzung zu den deutschen Werken. Im Wesentlichen ist es aufgebaut wie das Buch von Flade, indem einem allgemeinen Überblick über das Feld der Architekturpsychologie (bzw. hier „Environmental Psychology“) dann zunächst eine Einführung in relevante psychologische Theorien und Konzepte folgt. Der Hauptteil des Buches ist dann aber um spezielle „Environments“ organisiert (Residential, Workplace, Hospitality etc.), und jedes dieser Kapitel ist als in sich abgeschlossen konzipiert und entsprechend lesbar. Die Aufarbeitung dieser Kapitel folgt amerikanischen Lehrbuchstandards und ist didaktisch elaboriert

mit vertiefenden Kästen, andersfarbig hervorgehobenen „design applications“, „discussion questions“, „learning activities“ und einem themenbezogenen Glossar. Die Sprache des Buches ist einfach, es gibt zahlreiche Beispiele und Illustrationen, und der Bereich der abgedeckten Literatur ist äußerst umfangreich. Insofern ist der Nutzen für den beschriebenen Einsatzbereich erheblich. Doch es gibt auch Nachteile: Zum einen ist das Buch nicht nur teuer, sondern auch sperrig, schwer und unhandlich. Zum anderen führt die detaillierte Darstellung der einzelnen „Environments“ und der Wunsch, jedes Kapitel als für sich abgeschlossen zu verstehen, beim Lesen des Gesamtwerkes zu beträchtlichen Redundanzen. Und zum dritten führt die Bereitschaft, recht konkrete und weitreichende Entwurfsempfehlungen zu geben, unweigerlich auch dazu, dass darunter auch viele sind, deren wissenschaftliche Begründung (oder Begründbarkeit) durchaus strittig ist. Dies ist bei der Arbeit mit dem Buch stets zu bedenken, dann wird es seinen Wert für die Ausbildung voll entfalten.

Zu guter Letzt soll noch auf eine Neuerscheinung hingewiesen werden, die sich nicht mit Architekturpsychologie im eigentlichen Sinne beschäftigt, deren Nutzen für die psychologische Ausbildung von Architekturstudierenden aber dennoch kaum zu überschätzen ist. Rainer Schönhammer, der als Psychologe an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale Künstler und Gestalter unterschiedlicher Fächer ausbildet, hat eine „Einführung in die Wahrnehmungspsychologie“ vorgelegt, die sich ausdrücklich – wenn auch keineswegs ausschließlich – an diese Zielgruppe wendet. Das Thema Wahrnehmung ist eines, an dem kaum eine angehende GestalterIn (welcher Provenienz auch immer) vorbeikommt, selbst wenn Psychologie ansonsten keine

Rolle in der Ausbildung spielt. Die Auseinandersetzung mit den „Gesetzen“ der Wahrnehmung gilt als Teil der Grundlagenausbildung und kann in ganz unterschiedlichem Rahmen erfolgen. Die meisten klassisch kognitionspsychologischen Lehrbücher zur Wahrnehmung sind hierfür nur bedingt geeignet und werden deswegen auszugsweise oder kursorisch benützt. Das Buch von Schönhammer geht stärker auf die Bedürfnisse von GestalterInnen ein, ohne deshalb Abstriche bei der wissenschaftlichen Präzision zu machen. Sein Hauptvorteil ist, dass es die übliche kognitionspsychologische Perspektive ausweitet: Zum einen dadurch, dass es von vornherein ein integratives Verständnis von Wahrnehmung zugrunde legt, dass die Sinne nicht als Einzelne analysiert, sondern auf deren Zusammenwirken untereinander sowie ihre Einbettung in Bewegung und Handlung abstellt. Diese Perspektive wird konsequent durchgehalten und führt zu vielen Einsichten, die auch für erfahrene PsychologInnen noch Überraschungswert haben. Zum anderen wird die psychologische Perspektive immer wieder durch kulturwissenschaftliche und philosophische Überlegungen erweitert, was ebenfalls erfrischend wirkt und für eine Zielgruppe, die später in einem interdisziplinären kulturell geprägten Feld agieren muss, unbedingt angemessen erscheint. Insofern handelt es sich bei diesem Buch um eines, das für die Einführung von ArchitektInnen in undogmatisches psychologisches Denken eine enorme Hilfe darstellt.

Um abschließend noch einmal auf den Ausgangspunkt zurückzukommen: Nimmt man die Neuerscheinungen der letzten Jahre (die hier nicht erschöpfend, sondern beschränkt auf die wichtigsten Titel behandelt wurden) als Indikator für die Vitalität des Faches Architekturpsychologie, dann kann man durchaus ein verhalten positives Fazit

ziehen. Die vorgestellten Bücher schaffen eine vernünftige Grundlage, um unterschiedlichen Gruppen von InteressentInnen an dem Fach schnell und verlässlich Auskunft über seine Leistungsfähigkeit und seine weiteren Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

Literatur

Rambow, R. (2005). Buchbesprechung: „Architekturpsychologie“ von Peter G. Richter und „Architektursoziologie“ von Bernhard Schäfers: Zwei neue Lehrbücher. *Umweltpsychologie*, 9(1), 106-109.

Die Bücher

Bär, P. K.-D. (2008). *Architekturpsychologie. Psychosoziale Aspekte des Wohnens*. Gießen: Psychosozial. Paperback, 223 Seiten, 22,90 €, ISBN 978-3898067560.

Flade, A. (2008). *Architektur psychologisch betrachtet (unter Mitarbeit von F. Dieckmann und R. Röhrbein, mit einem Vorwort v. M. Sack)*. Bern: Huber. Paperback, 334 Seiten, 24,95 €, ISBN 978-3456846125.

Kopec, D. (2006). *Environmental psychology for design*. New York: Fairchild. Hardcover, 367 Seiten, 104,50 \$, ISBN 978-1563674242.

Richter, P. (2008). *Architekturpsychologie. Eine Einführung (3. überarbeitete und erweiterte Auflage)*. Lengerich: Pabst. Paperback, 420 Seiten, 35,- €, ISBN 978-3899674491.

Schönhammer, R. (2009). *Einführung in die Wahrnehmungspsychologie. Sinne, Körper, Bewegung*. Wien: facultas.wuv. Paperback, 312 Seiten, 23,90 €, ISBN 978-3825231422.

Walden, R. (2008). *Architekturpsychologie: Schule, Hochschule und Bürogebäude der Zukunft (mit einer Einführung von W.F.E. Preiser)*. Lengerich: Pabst. Paperback, 501 Seiten, 50,- €, ISBN 978-3899674262.